



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Die „Accademia Bizantina“ unter Ottavio Dantone spielte im Neumarkter Reitstadel ein barockes Weihnachtskonzert.

Weihnachten als glänzendes Mosaik

KONZERT Die „Accademia Bizantina“ aus Ravenna begeisterte das Neumarkter Publikum mit Barockklängen.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Vormittags gab es auf BR Klassik noch den Jubel über die CD-Gesamtaufnahme von Arcangelo Corellis Concerti grossi op. 6 durch die „Accademia Bizantina“ unter Ottavio Dantone. Abends war der mit seinem Originalklangorchester leibhaftig im Neumarkter Reitstadel und spielte die Nr. 8 der zwölf Konzerte. Das „Weihnachtskonzert“ wurde zum Schlussunkt des Programms, das die Konzertfreunde „Weihnachtliche Mysterien“ genannt hatten – selbstverständlich ausverkauft.

„Gemacht für die Weihnachtsnacht“ steht über den kurzen Sätzen, und das Radio-Lob für das Corelli-Dutzend konnte man auch hier nachvollziehen. Auch dass Corelli hier noch im Frühbarock wurzelt, mit einem Klang, typisch für das späte 17. Jahrhundert. Kein zärtliches Lullaby wie bei den anderen Krippenspielen dieses Abends, sondern mit einem temperamentvollen Anfang, als wenn die Engel zur Christnacht herbeirauschen, mit viel spannendem, dramatischen Wechsel zwi-

schen Accelerando und Diminuendo, mit einer atmenden Phrasierung und einem fast etwas grobkörnigen, aber fein nuancierten Klang. Zu dem trägt auch Ottavio Dantone am kraftvoll klingenden Cembalo (2006) deutliche Akzente bei.

Berückend schön

Neben dem vielleicht berühmtesten aller barocken Weihnachtskonzerte hatte die „Accademia bizantina“ tief in die Archive gegriffen, auch einen Giuseppe Valentini oder Gaetano Maria Schiassi ausgegraben – alles in etwa Zeitgenossen und alle vereint durch einen gemeinsamen hochbarocken Klang. Den steuert Dantone durch den deutlich fordernden Zeigefinger für die manchmal geradezu eruptiven Einsätze, mit weit ausholenden Bewegungen für berückend schöne, weiche Klänge wie zu Beginn des Valentini-Largos.

Dantone ist für seine akribische Arbeit im Bereich der Alten Musik bekannt, nichts bleibt im Bereich des Peripheren, besonders schön gelingen die Anfangstakte dieser „Natale“-Konzerte in sanftem Largo: molto

gizioso. Dantone und diese „Accademia Bizantina“ aus Ravenna, wo einst der oströmische Kaiser ein Exarchat gegenüber dem römischen Papst hatte, die Herrscher der Völkerwanderungszeit residierten oder wie Theoderich d. G. die Heilquellen der Colli Euganei tranken, da ließen sie auch Kirchen und Palastkapellen mit wunderbaren Mosaiken ausstatten.

Genauso ist die Physiognomie des Musizierens der „Accademia“. Besessen in der präzisen Ausformung von Details, dem Polieren leuchtender Farben, den virtuosen Wirkungen in den Weihnachtsszenen. Was man in Ravenna sieht, hört man bei der „Accademia“ in geradezu wollüstiger Detailverliebtheit: wie bei Vivaldis Darstellung der Hirtenszene im Konzert RV 270 mit den Vogelstimmen in den Bäumen über der Krippe und mit der Geige des virtuosen Konzertmeisters Alessandro Tampieri.

Präzise und impulsiv

Er und die „Accademia“ spielen solche Pastoralenszenen ungemein präzise, aber auch impulsiv, con delicatezza sowieso. Die damals dominie-

rende Form des Concerto grosso eignet sich besonders gut für die Gestaltung des barocken Krippenschauspiels – mit den Ripienisten für den Hintergrund, mit den Solisten für die Hauptrollen in der notte natale. Das ergibt zusammen herrliche Genrebilder, bei Torelli und Sammartini besonders, und erinnert an die neapolitanischen Krippen mit ihren vielen Details.

Virtuose Stärke

Ottavio Dantone kann da auf die souveräne Routine seiner „Accademia“ bauen und auf die virtuoson Stärken des langjährigen Konzertmeisters, des Lautenisten oder seiner temperamentvollen Streicher und Streicherinnen. Und natürlich blättern die Ravennani noch nach einer Zugabe, einigten sich schließlich auch auf eine zweite, aber dann war Schluss mit „natale“ – eine Woche vorm Fest.

INFO

Nächster Konzertfreunde-Termin am 21. Januar 2024 als Matinee um 11 Uhr mit dem Amatis-Klaviertrio, Abos G + B.